

Konferenz für theoretisch informierte Forschung zur
Syntax verschiedener Varietäten des Deutschen

7.–8. November 2025

Universität des Saarlandes

Gastredner

Ellen Brandner (Stuttgart)

Göz Kaufmann (Freiburg)

www.sardis.uni-saarland.de – sardis@uni-saarland.de

Fachrichtung Germanistik
Neuere Deutsche Sprachwissenschaft



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Informationen / General information	1
Programm / Schedule	5
Abstracts	9
Ellen Brandner (Stuttgart)	9
Heiko Kammers (Marburg)	10
Tamara Bassighini (Verona)	13
Andreas Pankau (Berlin)	15
Svetlana Petrova (Wuppertal)	19
Nele Arnold (Berlin)	21
Jürgen Trouvain (Saarbrücken)	24
Göz Kaufmann	26
Caroline Reher (Dortmund)	27
Lena Haden (Berlin)	29
Luise Czajkowski (Potsdam)	31
Joanna Wall (Saarbrücken) & Sophia Voigtmann (Kassel)	34

Allgemeine Informationen

/ General information

<i>Veranstalter / Host</i>	Fachrichtung Germanistik Neuere Deutsche Sprachwissenschaft Lehrstuhl für Systematik und Grammatik des Deutschen
<i>Tagungsort / Venue</i>	Universität des Saarlandes
<i>Webseite / Website</i>	www.sardis.uni-saarland.de
<i>E-Mail / E-mail</i>	sardis@uni-saarland.de
<i>Kontakt / Contact</i>	Prof. Dr. Augustin Speyer Universität des Saarlandes FR Germanistik Gebäude A2 2, Raum 3.13 66123 Saarbrücken Tel.: +49 (0) 681 - 302-2233 (Sekretariat) Fax: +49 (0) 681 - 302-2460
<i>Tagungsgebäude Conference site</i>	Gebäude C9 3 (Graduate Center) building C9 3 (Graduate Center)
<i>Tagungsbüro Registration office</i>	Foyer im Gebäude C9 3 (Graduate Center) foyer of building C9 3 (Graduate Center)
<i>Teilnahmegebühr Conference fee</i>	Studenten / ohne Einkommen 20,- EUR, mit Einkommen 30,- EUR students / no income 20,- EUR, with income 30,- EUR

ÖPNV
Public transport

Hbf. / Central station → Uni Campus
102 „Dudweiler-Dudoplatz“ (ca. 20 min.)
112 „Uni Busterminal“ (ca. 15 min.)
124 „Uni Busterminal“ (ca. 15 min.)

Rathaus / Town Hall → Uni Campus
101 „Dudweiler-Dudoplatz“ (ca. 13 min.)
102 „Dudweiler-Dudoplatz“ (ca. 16 min.)
109 „Uni Busterminal“ (ca. 16 min.)
111 „Uni Busterminal“ (ca. 16 min.)
150 „Sulzbach“ (ca. 13 min.)

Fahrplanauskunft / Bus schedule:
www.saarfahrplan.de

Parken / Parking

Parkhäuser am Campus: 3,- EUR pro Tag
Parken auf dem Campus: 15,- EUR pro Tag
Car parks around the campus: 3,- EUR per day
Parking on the campus: 15,- EUR per day

Taxi / Taxi

+49 (0) 681/55000

Vorglühen / Warm up

Donnerstag, 06.11.2025 / Thursday, November 6, 2025
Beginn: 19:00 Uhr / Start: 07:00 p.m.

Restaurant „Die Kartoffel“

St. Johanner Markt 32
66111 Saarbrücken
0681-36217
www.die-kartoffel-sb.de

Mittagessen / Lunch

Freitag, 07.11.2025 / Friday, November 7, 2025
12:30–14:00 Uhr / 12:30–02:00 p.m.

Mensa

Campus D4.1
66123 Saarbrücken

Gemeinsames Abendessen / Conference Dinner

Freitag, 07.11.2025 / Friday, November 7, 2025
Beginn: 19:00 Uhr / Start: 19:00 p.m.

Café am Schloss

Schlossplatz 15a
66119 Saarbrücken
0681-582621
www.cafe-am-schloss.com

Programm / Schedule

	Donnerstag, 06.11.2025 / Thursday, 11/06/2025
19:00	Vorglühen im <i>Restaurant „Die Kartoffel“</i> Warm up at the „ <i>Die Kartoffel</i> “ restaurant
<hr/>	
	Freitag, 07.11.2025 / Friday, 11/07/2025
08:45–09:30	Anmeldung im Tagungsgebäude C9 3 Registration at conference building C9 3
09:30–10:30	<i>Gastvortrag / Invited speaker</i> Ellen Brandner Doppeltes Perfekt „reloaded“
10:30–11:00	<i>Kaffeepause / Coffee break</i>
11:00–11:45	Heiko Kammers Lexikalisierungsmuster von Put-Ereignissen in den deutschen Regionalsprachen
11:45–12:30	Tamara Bassighini The syntax of the Upper German prefix <i>der-</i>
12:30–14:00	<i>Mittagspause / Lunch break</i>

14:00–14:45	Andreas Pankau The particle <i>de</i> in Mansfeld German
14:45–15:30	Svetlana Petrova Zur Diachronie des Systems von Satzkorrelaten im Niederdeutschen
15:30–16:00	<i>Kaffeepause / Coffee break</i>
16:00–16:45	Nele Arnold Doppelte Komplementierer in deutsch-italienischen und deutsch-dänischen Kontaktvarietäten
16:45–17:30	Jürgen Trouvain Wortübergreifender Rhotazismus in saarländischen Dialekttexten als prosodisch-syntaktische Erscheinung
19:00	Gemeinsames Abendessen im <i>Café am Schloss</i> Conference Dinner at the <i>Café am Schloss</i> restaurant

Samstag, 08.11.2025 / Saturday, 11/08/2025

09:00–10:00

Gastvortrag / Invited speaker

Göz Kaufmann

Wenn das Kreuz des Südens durch die Überdachung lugt:
Plattdeutsch und Hochdeutsch in Pomerode

10:00–10:30

Kaffeepause / Coffee break

10:30–11:15

Caroline Reher

Der wo liebt dich, tut dich nich verlassen – Eine vergleichende Studie zu Relativsätzen in extraterritorialen Varietäten des Deutschen

11:15–12:00

Lena Haden

Gibt es formal eindeutig markierte nicht-restriktive Relativsätze im Niederdeutschen?

12:00–12:45

Mittagspause / Lunch break

12:45–13:30

Luise Czajkowski

Pronominale Varianz und Kasussynekretismus im Brandenburgischen

13:30–14:15

Sophia Voigtmann / Joanna Wall

New Perspectives on the Order of Pronominal Objects in New High German

Abstracts

Ellen Brandner (Stuttgart)

Doppeltes Perfekt „reloaded“

Freitag, 09.30 Uhr

Das doppelte Perfekt wurde in den letzten Jahren sowohl unter syntaktischer als auch semantischer Perspektive detailliert diskutiert, s. u.a. Barbiere et al. (2011), Brandner et al. (2016), Nederveen (2021). Während die ambige Interpretation (Anterior vs. Superperfect) bei einer quasi identischen Syntax etabliert zu sein scheint, wurde der morphosyntaktische Aufbau der Partizipien – und vor allem der Partizipialform des Auxiliars weniger berücksichtigt. Vor dem Hintergrund, dass Englisch und die (meisten) skandinavischen Sprachen nicht über das Doppelperfekt verfügen und gleichzeitig ihre Partizipien ohne das *ge*-Präfix bilden (wie etwa im Deutschen und Niederländischen), möchte ich in diesem Vortrag dessen Rolle genauer untersuchen und dabei ein diachrones Szenario erstellen, wie es sich von einem Aspektmarker (kompletiv) zu einem reinen Anterioritätsmarker entwickelte und damit in den Tempusbereich wanderte und somit eine Doppelrolle einnehmen kann. Dabei wird auch die Rolle des *ge*-Präfixes im nominalen Bereich gestreift sowie die Konsequenzen dieser Analyse bezüglich des westgermanischen Verbclusters.

Heiko Kammers (Marburg)

Lexikalisierungsmuster von Put-Ereignissen in den deutschen Regionalsprachen

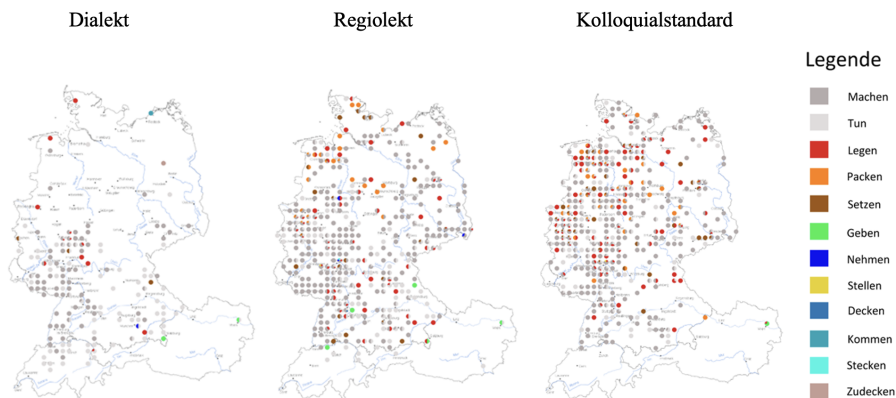
Freitag, 11.00 Uhr

Der folgende Beitrag beleuchtet ein außersprachliches Ereignis, das in der Erforschung der Regionalsprachen des Deutschen bisher wenig Erwähnung gefunden hat. Konkret ist hier von Put-Ereignissen die Rede, d. h. von Bewegungsaktionen, die von einem explizit bzw. implizit genannten Agens durchgeführt und u. a. eine zielorientierte Objektsbewegung darstellen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der horizontalen und vertikalen Variation von Put-Verben, die zum Ausdruck jeweils eines Put-Ereignisses verwendet werden.

Dieses Phänomen ist Teil einer umfangreichen Online-Fragebogenerhebung, die das Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas, die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und die Universität Bern in Kooperation durchführen und verschiedene (morpho-)syntaktische Besonderheiten untersuchen, die im Verlauf dieses Projektes für die Regionalsprachen des Deutschen aus horizontaler sowie vertikaler Perspektive zu interpretieren sind. Hinsichtlich der Put-Ereignisse und ihren jeweiligen Put-Verben zeigen vorläufige Ergebnisse, dass die bisherige Annahme, dass die deutsche Sprache eine Put-arme Sprache sei, d. h. ohne ein Basisverb für zielorientierte Objektsbewegungen (cf. Hermann 2019: 112; Berthele 2012: 145), eine differenziertere Beschreibung erfordert. Gewährspersonen, die ihre vertrauteste Sprechweise im Kolloquialstandard verorten, tendieren eher dazu, Spezifizierungsverben, wie *legen* oder *setzen*, hier im Fall der Kombination **Deckel auf den Topf**, oder *schrauben* oder *drehen*, hier am Beispiel **Verschluss auf die Flasche**, zu verwenden. Generell lässt sich im vorliegenden Datensatz erkennen, dass in den höheren Sprachregistern mehr Spezifizierungsverben im Hinblick auf die Wahl von Put-Verben verwendet werden. Zu den wenigen Forschungsarbeiten, die sich mit zielorientierten Put-Ereignissen variationslinguistisch befassen, zählen die Veröffentlichungen von Alexandra Lenz, die sich besonders mit dem Verb *geben* in der Funktion eines Put-Verbs für den österreichischen Sprachraum beschäftigt und die horizontale und vertikale Perspektive miteingeschlossen

hat (cf. Lenz 2021). Abseits der Regionalsprachenforschung des Deutschen haben sich andere Bereiche der Sprachwissenschaft bereits mit Put-Ereignissen auseinandergesetzt, wie z.B. in der Fremdsprachenforschung oder Sprachtypologie, die allerdings die deutsche Sprache wenig thematisieren. Pfad und Bewegung sind elementare Bestandteile vieler sprachtypologischer Modelle zum sprachlichen Ausdruck von Bewegungsergebnissen. Mit der Überlegung, welcher Bestandteil eines Satzereignisses schließlich die Wahl eines jeweiligen Put-Verbs bestimmt, möchte dieser Beitrag ein Bewegungsereignis-Modell vorstellen, das sich an Talmy (2000) und Zlatev (2007/2018) orientiert. Dieses Modell stellt einen Vorschlag dar, wie Put-Verben für verschiedene Satzereignisse eingeteilt werden könnten. Einen Hinweis darauf, wie eine solche Kategorisierung aussehen könnte, bietet das oben genannte Bewegungsmodell, in dem verschiedene Put-Verben jeweils unterschiedliche konzeptuelle Komponenten des gesamten Put-Ereignisses ausdrücken. Das Verb *drehen* drückt beispielsweise andere konzeptuelle Komponenten der gesamten Put-Bewegung (das Ende) aus als beispielsweise *packen* (Anfang und Ende). In diesem Zusammenhang ist auch die Möglichkeit gegeben, Kriterien zu formulieren, in welchen Satzereignissen bestimmte Put-Verben akzeptiert, optional oder als nicht akzeptabel einzuordnen sind, was sich anhand einer Taxonomie von Spezifizierungsverben mit semantischen Prädikaten ausdrücken lässt. Das oben genannte Modell hat zusätzlich gezeigt, dass durch die Kategorie **Path** ein Grad an Explizitheit und Implizitheit einzelner Put-Verben in Bezug auf die Explikation konzeptueller Komponenten von Put-Ereignissen bestimmt werden kann.

Karthographische Beispiele (*Deckel auf Topf*)



- Berthele, Raphael (2012): „On the use of PUT Verbs by multilingual speakers of Romansh“. In: Kopecka, Anetta / Narasimhan, Bhuvana (eds.): *Events of Putting and Taking. A crosslinguistic perspective*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 145–165. (= Typological Studies in Language 100).
- Lenz, Alexandra (2021): „Ein Austriazismus auf Erfolgskurs – *geben* als Basisverb der zielorientierten Objektsbewegung“. *Linguistik online* vol. 110/núm. 5: 51–74.
- Hermann, Manon (2019): „The semantics of German posture and placement verbs in noun-verb phrases“. *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association* 7: 93–114.
- Talmy, Leonard (2000): *Toward a cognitive semantics (Vol. II)*. Cambridge/London: The MIT Press.
- Zlatev, Jordan (2007): „Spatial Semantics“. In: Geeraerts, Dirk / Cuyckens, Hubert (eds.): *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*. Oxford: Oxford University Press, 318–350.
- Zlatev, Jordan et al. (2018): „Holistic spatial semantics and post-Talmian motion event typology: A case study of Thai and Telugu“. *Cognitive Semiotics* 11/2: 1–27.

Tamara Bassighini (Verona)

The syntax of the Upper German prefix *der-*

Freitag, 11.45 Uhr

The inseparable verbal prefix *der-* (*dr-*, *dar-*, *dor-*, *dir-*), primarily attested in Upper German dialects, is typically known and studied for its remarkable range of semantic functions. On the one hand, it is used to express meanings associated with other non-separable prefixes (e.g. *er-/zer-/ver-*) such as resultativity, inchoativity, negative intensification, and change of state (see example (1)). On the other hand, *der-* can also express special meanings that verbal prefixes cannot express in the standard language, most prominently a modal reading. In this function, *der-* indicates the ability to perform the action described by the verbal base form (see example (2)). Verbs prefixed with modal *der-* are syntactically transitive (see example (3)), but they resist passivisation (see example (4)). The inherent transitivity of modal *der-* verbs leads to the insertion of an expletive object *es* 'it' with intransitive base verbs (see example (5)). Moreover, in a subset of varieties, primarily southern Bavarian dialects, modal *der-* verbs allow double prefixation with separable and non-separable prefixes (see example (6)).

Whereas most existing literature on *der-* focuses on its semantics (cf. Eichinger 1999; Bauer 1999; Sonnenhauser 2009, 2012), hardly any syntactic analyses of the phenomenon have been undertaken. Furthermore, previous syntactic accounts (Zobel & Majdić 2022) fail to capture the complete set of special structural properties of modal *der-*, highlighting the need for an alternative analysis. Following Zeller's (2001) and Travis's (2010) work, two different structural positions for *der-* will be proposed in this talk, i.e., a lower position for the resultative prefix in ASP(ect), and a higher position for the modal one in E(vent). The proposal is essentially motivated by the hypothesis that the modal prefix diachronically developed via a process of grammaticalization (Roberts & Roussou 2003), whereby certain resultative *der-* verbs undertook a shift in their distribution, i.e., they were increasingly used in modal contexts (mostly in combination with the modal verb *können* 'can'). These resultative *der-* verbs gradually adopted the modality from the context and finally developed a modal meaning component (cf. Jäger 2007). In structural terms, this grammaticalization process is interpreted as raising *der-* from the

lower position (ASP) into the higher position (E) via three stages, giving rise to three underlying syntactic structures.

The first part of the presentation will focus on the main semantic and syntactic properties of the verbal prefix *der-*, as well as on the variation observed between different dialects in this connection. The central part of the talk will then be dedicated to discussing the syntax of *der-*. First of all, the process of grammaticalization will be outlined and supported by diachronic data (Ahldén 1953). Second, starting from Zeller's (2001) and Travis's (2010) approaches, the proposed derivation and upward movement of *der-* in the structure will be presented. It will be shown how this movement can capture the inherent transitivity of modal *der-*verbs, as well as account for the variation with respect to the absence or presence of double-prefixations with other non-separable prefixes. For the (im-)possibility of double-prefixations with other separable prefixes, a possible (semantic) explanation will be suggested. Moreover, particular emphasis will be put on the Agree-mechanism proposed for the insertion of the expletive pronoun *es* in the case of intransitive base verbs, and on the possible implication that this proposal may have on the impossibility of modal *der-*verbs to passivize. The last part of the presentation will highlight the points of the proposal which are in need of further investigation, and outline some thoughts on possible cross-linguistic parallels between the syntax of the Upper German prefix *der-* and elements of other varieties, e.g., varieties of Mandarin Chinese (Su 2012).

- (1) a. ***dor-kennen*** (German *er-kennen*) 'recognize'
 b. ***dar-fetzn*** (German *zer-fetzen*) 'tore into shreds'
- (2) ***da-mörkn*** (base German *merken*) '**manage** to remember (sth)'
- (3) *ich der-sehe *(das Schild) nicht*
 I der-see the sign not
 'I'm not able to see the sign.'
- (4) **die Supp isch nit au-dr-essn wordn*
 the soup AUX not up-der-eat been
 *'The soup could not have been eaten up.'
- (5) *ich der-gehe es nicht*
 I der-walk it not
 'I do not manage to walk.'
- (6) a. ***außi-der-ghiahn*** (German *hinaus-der-gehen*) 'manage to travel

the way out'

b. *der-fer-káfn* (German *der-ver-kaufen*) 'be able to sell (sth)'

- Ahdén, T. (1953). *DER- = ER-*. *Geschichte und Geographie*. Göteborg: Wettergren & Kerber.
- Bauer, W. (1999). *Das bairische Präfix der-*. In *Probleme der oberdeutschen Dialektologie und Namenkunde. Vorträge des Symposiums zum 100. Geburtstag von Eberhard Kranzmayer* (pp. 18-134). Edition Praesens.
- Eichinger, L. M. (1999). *Der-, aspektuelles Präfix und bairisches Shibboleth*. In *Erträge der Dialektologie und Lexikographie. Festgabe für Werner Bauer zum 60. Geburtstag* (pp. 61-87). Edition Praesens.
- Jäger, A. (2007). 'No' Changes: On the History of German Indefinite Determiners in the Scope of Negation. In *Nominal Determination*, 141–170.
- Roberts, I., & Roussou, A. (2003). *Syntactic Change: A Minimalist Approach to Grammaticalization*. Cambridge Studies in Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sonnenhauser, B. (2009). *Zur der-Präfigierung im Bairischen*. In *Von Zuständen, Dynamik und Veränderung bei Pygmäen und Giganten. Festschrift für Walter Breu zu seinem 60. Geburtstag* (pp. 75-93). Brockmeyer.
- Sonnenhauser, B. (2012). *Zirkumstantielle Modalität im Bairischen: das verbale Präfix der-*. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 65–88.
- Su, Y.-Y. J. (2012). *The syntax of functional projections in the vP periphery*. Doctoral Dissertation, University of Toronto.
- Travis, L. M. (2010). *Inner Aspect: The Articulation of VP*. Dordrecht: Springer Netherlands.
- Zeller, J. (2001). *Prefixes as transitivizers*. In *Structural Aspects of Semantically Complex Verbs*. (pp. 1-34) Peter Lang.
- Zobel, S., & Majdič, J. (2022). *How to manage something in Bavarian German: The verbal prefix 'der-'*. In *Proceedings of Sinn und Bedeutung* (Vol. 26, pp. 904-922).

Andreas Pankau (Berlin)

The particle *de* in Mansfeld German

Freitag, 14.00 Uhr

Introduction

It has been known for a long time that many East Middle German dialects feature the particle *de* in embedded clauses. Despite this, there still doesn't exist an analysis for the conditions that regulate its occurrence. In this talk, I aim to fill this gap for one East Middle German dialect, namely Mansfeld

German. Based on an analysis of dialect texts, I argue that *de* in Mansfeld German licenses traces of moved non-selected phrases.

Background

There are various descriptions for *de* found in the literature. *de* is first mentioned in Albrecht (1881) for the dialect of Leipzig. According to this description, *de* is restricted to relative clauses with subject relative pronouns or the locative relative pronoun *wo* 'where'. Weise (1900) in his description of the syntax of the dialect of Altenburg also mentions *de* and notes that it is restricted to relative clauses. However, the Altenburg dialect differs from the dialect of Leipzig in that *de* occurs irrespective of the syntactic function of the relative pronoun, that is, *de* occurs in all relative clauses. Baumgärtner (1959) in his description of the dialect of Leipzig gives yet a third characterization of the distribution of *de*. According to him, *de* only occurs with *wh*-words, irrespective of whether they occur in relative clause or embedded questions. Apart from being partly incompatible with each other, these previous descriptions of *de* suffer from two defects. First, they are fragmentary. They do not provide a full description of *de*'s distribution but only mention it in passing. Second, and more problematic, they lack the relevant syntactic categories that would allow for a coherent description. For example, some descriptions conflate embedded interrogatives with relative clause. Consequently, such descriptions do not allow gaining a deeper understanding of the nature of *de*.

The distribution of *de* in Mansfeld German

In order to gain such a deeper understanding of *de*, I investigated its distribution for one specific East Middle German dialect, namely Mansfeld German, a North East Thuringian dialect spoken around the cities of Mansfeld and Eisleben. In particular, I investigated recent dialect texts. Regarding the distribution, four results were obtained. First, *de* is restricted to embedded clauses. There is not a single instance of *de* occurring in main clauses. Second, *de* appears in various sorts of embedded clauses, namely in all types of relative clauses (1–6), in clefts (7), and in embedded questions (8). Importantly, not all embedded clauses contain *de*. The third result is that *de* only occurs in embedded clauses where movement occurred (9). Fourth, zooming in on the examples, a curious asymmetry emerged. As shown in table 1, *de* only occurs with moved non-arguments, that is, with subjects or adjuncts (10). The two object relative clauses seen in table 1 that occur with *de* both contain the ACC.PL relative pronouns *die*, which happens to be syncretic with the NOM.PL relative pronoun *die*. In other words, relative clauses with *die* still look on the surface like a subject relative clause. Moreover, there are no

instances of an object relative clause with the unambiguous ACC.SG.MASC relative pronoun *dān* where *de* appears.

Analysis

To explain the properties of *de*, I assume that traces in Mansfeld German must be head-governed. Head-government refers to an idea of the GB-era that traces need to be separately licensed, namely by the *Empty Category Principle* (ECP, cf. Hornstein & Weinberg 1995). Reviving this idea paves the way for understanding the distribution of *de* in Mansfeld German. Head-government requires a lexical governor. Objects are head-governed as they are selected by a verb. Subjects and adjuncts, however, are not selected by a verb, hence require a distinct lexical licenser. The empty C⁰ in embedded clause with moved phrases is not lexical. *de*, however, is a lexical element. I therefore analyze *de* in Mansfeld German as a lexical complementizer inserted to satisfy the constraint on head-government. That *de* is restricted to embedded clause also follows. In main clauses, C⁰ is occupied by the finite verb (due to the V2 property of German); the verb is a lexical element, can head-govern, and so no other element is needed.

Examples

- (1) *Huwert, der de immer 'n jruhß'n Rachen jehatt hutte, ...*
 Huwert, who DE always a big throat had had
 'Huwert, who always had a big mouth, ...' (appositive relative clauses)
- (2) *Denn jabs do ah immer Leite, die de allemah an Finster hungken,*
 then gave.it there also always people who DE always at window hung
 'There were always people that spent all day at the window.'
 (restrictive relative clauses with d-pronouns)
- (3) *Ä nahmb sei zwahtes Ah aus d'r Ficke, was de ah su blau war,*
 he took his second egg out the pocket what DE also so blue was
 'He took his second egg from his pocket that so blue was.'
 (restrictive relative clauses with wh-pronouns)
- (4) *Unn alles was de do in'n Klahderschranke hungk*
 and all what DE there in.the wardrobe hung
 'And all that was hanging in the wardrobe.' (light-headed relative clauses)
- (5) *Wer de zeärschte komplett als Manschaft ewwern Ziehelschtrich kahmb, der*
 who DE first entirely as team over.the finish.line came he
 'He, who first as a team crossed the finish line completely' (free relative clauses)

Tabelle 1: Distribution of *de* in Mansfeld German

Clause type	Σ	subject	object	adjunct
appositive RC	17	17	–	–
d-RRC	35	33	2	–
w-RRC	6	5	–	1
LHRRC	2	2	–	–
FR	5	5	–	–
continuative RC	1	1	–	–
clefts	2	2	–	–
wh-questions	15	7	–	8

- (6) *D'r Schtrom war wäck, was **de** allemah an'n Ahmde nach darzu*
the electricity was away what DE also at.the evening still thereto
kahmb.
came
'The electricity was gone, which that evening came in addition.'
(continuative relative clauses)
- (7) *Unn wedder warns de Jungens, die **de** nich hingene warn.*
and again were.it the boys who DE not at the back were
'And it were again the boys that didn't show up at the back.'
(clefts)
- (8) *Ich wahß nich meh wer **de** anne Kewwelschpritze ahnjeschleppt brochte.*
I know not more who DE a stirrup.pump dragged.along brought
'I don't know anymore who brought a stirrup pump.'
(embedded interrogative clauses)
- (9) *de only occurs in embedded clauses where movement occurred.*
- (10) *de only occurs with moved non-arguments.*

- Harry Bernhardt, without year. *Mansfäller Mundohrt*. 7 issues.
- Albrecht, Karl. 1881. *Die Leipziger Mundart*. Arnholdische Buchhandlung: Leipzig.
- Baumgärtner, Klaus. 1959. *Zur Syntax der Umgangssprache in Leipzig*. Akademie Verlag: Berlin.
- Hornstein, Norbert & Amy Weinberg. 1995. *The ECP*. In Gert Webelhuth (ed.), *Government and Binding Theory and the Minimalist Program*, Oxford: OUP, 241–296.
- Spangenberg, Karl. 1993. *Laut- und Formeninventar thüringischer Dialekte*. Berlin: Akademie Verlag.
- Weise, Oskar. 1900. *Syntax der Altenburger Mundart*. Breitkopf & Härtel: Leipzig.

Svetlana Petrova (Wuppertal)

Zur Diachronie des Systems von Satzkorrelaten im Niederdeutschen

Freitag, 14.45 Uhr

Zu den nicht-referentiellen Funktionen von Personal- und (einfachen) Demonstrativpronomen der 3. Person Singular Neutrum gehört bereits im Alt-niederdeutschen ihre Funktion als kataphorische Elemente, die mit extrapolierten Argumentsätzen wie Subjekt- oder Objektsätzen assoziiert sind, vgl. (1 a,b) – (2 a,b). Eine solche Vorwegnahme extrapoliierter Argumentsätze findet noch heute statt; sie wird als eine syntaktische Besonderheit heutiger niederdeutscher Mundarten beschrieben, die sie vom neuhochdeutschen Schriftstandard unterscheidet (Kettner 1978: 293, Stellmacher 1981: 46). So wird die Vorwegnahme des Komplementsatzes durch ein einfaches Demonstrativum in (3) standardsprachlich als „überflüssig und unbeholfen“ (Kettner 1978: 293) klassifiziert. Unklar bleibt, worin der Unterschied zum Hochdeutschen genau besteht: in der Vorwegnahme generell oder in der Distribution und Lexikalisierung des kataphorischen Elements. Denn das Hochdeutsche kennt die pronominale Vorwegnahme extrapoliierter Argumentsätzen auch, unterscheidet dabei allerdings syntaktisch, semantisch und lexikalisch zwischen echten Korrelaten und anaphorischen Pro-Formen (Pütz 1986, Sudhoff 2003, Axel-Tober et al. 2016). Als echtes Korrelat von Objektsätzen fungiert lediglich *es*, welches bei Prädikaten wie *bedauern*, *bereuen*, *wundern* etc. in sog. out-of-the-blue-Kontexten angemessen ist (4a), während satzeinbettende Brückenverben wie *behaupten*, also Verben des Sagens, Meinens und Wahrnehmungsverben, zwar kein echtes Korrelat in Ganzfokussätzen (4b), sehr wohl aber Pro-Formen erlauben, die einen vorerwähnten Sachverhalt aufgreifen, vgl. (5)–(6) aus Sudhoff (2003). Im Hochdeutschen sind in der Funktion von Pro-Formen sowohl *es* wie auch *das* akzeptabel (Pütz 1986, Axel-Tober et al. 2016). Ausgehend von extrapolierten Objektsätzen, die mit kataphorischen Elementen im Akkusativ Singular Neutrum assoziiert sind, untersucht der Beitrag die Distribution von *et* vs. *dat* in der Diachronie des Niederdeutschen, und zwar mit Blick auf die Semantik der satzeinbettenden Prädikate und der informationsstrukturellen Eigenschaften der Satzkomplemente. Als Datenlage fungieren die aus den Referenzkorpora ReA und ReN erhobenen Belege (vollständige Bestandsaufnahme) wie auch Daten aus

dem Korpus *Deutsche Mundarten* (Zwirner-Korpus) des IDS (in Auswahl). Die Ergebnisse legen die diachron konstante Präferenz für das Demonstrativum und die klare Dominanz von Matrixprädikaten des *behaupten*-Typs nahe, woraus abzuleiten wäre, dass die kataphorischen Elemente eher den Status von Pro-Formen aufweisen. Jedoch lassen sich die betreffenden Objektsätze nicht immer als kontextuell gegeben klassifizieren, was möglicherweise die schlechtere Bewertung der nd. Äquivalente im hd. Schriftstandard erklärt. Diachron spiegelt dies die Situation im Alt- und Mittelhochdeutschen wider, die Axel-Tober (2012) beschreibt. Die diachrone Entwicklung hin zum heutigen Niederdeutschen muss – anders als im Hochdeutschen – berücksichtigen, dass insbesondere im Norden des nd. Raums ein systematischer Ersatz von *it* durch *dat* stattfindet (Elementaler 2015), der Auswirkungen auf den lexikalischen Bestand kataphorischer Elemente hat.

- (1)
 - a. *gôd is it_i [hêr te uuesanne]_i*
 ‘Gut ist es, hier zu sein’ (DDD-AD-Heliand_1.2 > Hel_38)
 - b. *Uuas that_i an is uuordun scîn [. . .], [that he drohtin uuas]_i*
 ‘Es war an seinen Worten erkennbar [. . .] dass er Gott war’
 (DDD-AD-Heliand_1.2 > Hel_14)
- (2)
 - a. *He gideda it_i [. . .] mâri, [that sie thar mahtigna hêrron habdun]_i*
 ‘Er [Johannes der Täufer] verkündete, dass sie einen mächtigen Herrn hatten’
 (DDD-AD-Heliand_1.2 > Hel_12)
 - b. *that sie that_i te uuârun uuitin, [that thu mi an these uuerold sendes]_i*
 ‘damit sie wahrhaftig erkennen, dass du mich in diese Welt sendest’
 (DDD-AD-Heliand_1.2 > Hel_49)
- (3) *As de vâder dat hörde, dat de jung krank wêr*
 ‘Als Vater hörte, daß der Junge krank war’ (Stellmacher 1983: 46)
- (4) Was ist los?
 - a. Fred bedauert (es), dass Wilma wegfährt
 - b. Fred behauptet *(es), dass Wilma wegfährt
- (5) A: Wer behauptet, dass Wilma wegfährt?
 B: FRED behauptet es/das, dass Wilma wegfährt
- (6) A: Barny hat behauptet, dass Wilma wegfährt
 B: Nein, FRED hat es/das behauptet, dass Wilma wegfährt

- Axel-Tober, K. 2012. *(Nicht-)kanonische Nebensätze im Deutschen. Synchroner und diachroner Aspekte*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Axel-Tober, K. et al. 2016. Correlative 'es' vs. 'das' in German: An Empirical Perspective. In W. Frey et al. (Hgg.) *Inner-Sentential Propositional Proforms*, 49–72. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- *Deutsche Mundarten: Zwirner-Korpus* (Version 2.17). Datenbank für gesprochenes Deutsch. <https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/>.
- Elementaler, M. (2015). Dialektaler Wandel in Schleswig-Holstein. Die wechselvolle Geschichte von *et* und *dat*. In R. Langhanke (Hg.), *Sprache, Literatur, Raum. Festgabe für Willy Diercks*, 301–351. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Kettner, B.-U. (1978). Niederdeutsche Dialekte, norddeutsche Umgangssprache und die Reaktion der Schule. In U. Ammon et al. (Hgg.), *Grundlagen einer dialektorientierten Sprachdidaktik. Theoretische und empirische Beiträge zu einem vernachlässigten Schulproblem*, 285–312. Weinheim und Basel: Beltz.
- Pütz, H. (1986). *Über die Syntax der Pronominalform es im modernen Deutsch*. 2. Auflage. Tübingen: Narr.
- *Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650)* (Version 1.1) [Data set]. <http://doi.org/10.25592/uhhfdm.9195>
- Stellmacher, D. 1981. *Niedersächsisch*. Düsseldorf: Schwan.
- Sudhoff, S. (2003). *Argumentsätze und es-Korrelate. Zur syntaktischen Struktur von Nebensatzzeileinbettungen im Deutschen*. Berlin: WVB.
- Zeige, L. E. et al. (2022). *Deutsch Diachron Digital. Referenzkorpus Altdeutsch*. Humboldt-University zu Berlin. <http://www.deutschdiachrondigital.de/rea/>.

Nele Arnold (Berlin)

Doppelte Komplementierer in deutsch-italienischen und deutsch-dänischen Kontaktvarietäten

Freitag, 16.00 Uhr

Einige Komplementierer in den höchstalemannischen Sprachinseldialekten von Gressoney, Issime und Macugnaga in Norditalien werden optional oder obligatorisch von *dass* gefolgt wie in (1). In niederdeutschen Varietäten in Südschleswig in Kontakt zum dänischen Sprachgebiet werden V2-Infinitivsätze mit Infinitiv in der C⁰-Position durch *und* eingeleitet (Fleischer und Vikner, 2022: 43), dem optional *um* wie in (2) oder *zu* vorangehen kann (Fleischer und Vikner, im Erscheinen).

Ich argumentiere dafür, diese zwei Typen doppelter Komplementierer uniform zu analysieren – als zwei distinkte und nicht einen komplexen Komplementierer. Mehrere Aspekte deuten auf zwei Komplementierer hin: In vielen Fällen ist einer der Komplementierer weglassbar. Zudem kann die Negationspartikel in Issime zwischen den beiden Komplementierern stehen – unmöglich mit nur einer funktionalen Projektion (Van Craenenbroeck, 2009: 32–33). In Issime kommen weiterhin Komplementierer mit italienischem Erstbestandteil gefolgt von deutschem *dass* vor, wo der italienische Teil in einer strukturell höheren Position zu stehen scheint (Schallert und Bidese, 2021: 140). In Macugnaga können italienisches *che* ‘dass’ und deutsches *dass* optional zusammen auftreten.

Sieht man diese Argumente als Evidenz für die Notwendigkeit zweier Komplementiererpositionen, kommen zwei mögliche Analysen in Betracht: eine kartographische Split-CP-Analyse (Rizzi 1997, 2001) – wie von Weiß (2023) für das Zahrische adaptiert – und eine Rekursionsanalyse mit multiplen CPs/cPs (Vikner et al., 2017). Erstere leitet in den meisten Fällen die Reihenfolge der höchstalemannischen Komplementierer korrekt ab. Dabei steht der erste Komplementierer in der Kopfposition von ForceP, der zweite in dieser von FinP und das finite Verb in T⁰. Allerdings tritt in Issime ein Problem mit der Split-CP-Analyse in V2-Nebensätzen mit einem vorangestellten Adverb auf: Dieser Dialekt lässt wie Dänisch (Nyvad, 2016: 363–364) eingeleitete V2-Nebensätze mit zwei Komplementierern zu, bei denen der zweite Komplementierer und das finite Verb um Fin⁰ konkurrieren. Gleiches gilt für den zweiten Komplementierer und den vorangestellten Infinitiv in den niederdeutschen Dialekten, unter der Annahme, dass das Subjekt in SpecTP (nach dem Infinitiv) steht.

Daher schlägt Nyvad (2016) vor, diese dänischen Sätze als von zwei cPs (mit Komplementierern als funktionale Köpfe) dominierte CPs (mit dem finiten Verb als lexikalischen Kopf) zu analysieren – was die korrekte Reihenfolge ableitet, mehr Flexibilität für vorangestellte Konstituenten bietet und eine Parallele zur VP/vP-Distinktion herstellt (Chomsky, 1995). Ich argumentiere, dass diese Analyse sowohl für die niederdeutschen als auch die höchstalemannischen doppelten Komplementierer passt und der Split-CP-Analyse vorgezogen werden sollte.

- (1) *dešt abšloa, **dēbil** **daß** der boum štēne išt*
 die Äste abschneiden während dass der Baum stehend ist
 ‘die Äste abschneiden während der Baum steht’

(Gressoney, (Zürrer, 1982: 229))

(2) *um und drink'n Buddel Win ut*
um und trinken eine Flasche Wein aus
'um eine Flasche Wein auszutrinken'

(Husby, (Fleischer und Vikner, im Erscheinen))

- Chomsky, Noam (1995). *The Minimalist Program*. Bd. 28 in Current Studies in Linguistics Series. Cambridge, MA: MIT Press.
- Fleischer, Jürg und Sten Vikner (2022). Findes der OV-sprog som også tillader VO? Om og-infinitiver i Sydslesvig. *Ny forskning i grammatik* 29.
- Fleischer, Jürg und Sten Vikner (im Erscheinen). Dänische Syntax im Niederdeutschen? Die schleswigschen und-Infinitive im arealen Kontext und im syntaktypologischen Vergleich. *Niederdeutsches Jahrbuch*.
- Nyvad, Anne Mette (2016). Multiple complementizers in Modern Danish and Middle English. In Sten Vikner, Henrik Jørgensen und Elly van Gelderen (Hg.), *Let us have articles betwixt us – Papers in Historical and Comparative Linguistics in Honour of Johanna L. Wood*, S. 361–378. Aarhus: Department of English, School of Communication & Culture, Aarhus University.
- Rizzi, Luigi (1997). The Fine Structure of the Left Periphery. In Liliane Haegeman (Hg.), *Elements of Grammar*, Kluwer International Handbooks of Linguistics, S. 281–337. Dordrecht: Springer.
- Rizzi, Luigi (2001). On the Position "Int(errogative)" in the Left Periphery of the Clause. In Guglielmo Cinque und Giampaolo Salvi (Hg.), *Current Studies in Italian Syntax. Essays Offered to Lorenzo Renzi*, S. 287–298. Leiden, Boston: Brill.
- Schallert, Oliver und Ermenegildo Bidese (2021). Doubly-filled COMPs in Alpine varieties: A contrastive study on embedded questions in Germanic and Romance. *STUF* 74(1), S. 129–161.
- Van Craenenbroeck, Jeroen (2009). *The Syntax of Ellipsis: Evidence from Dutch Dialects*. Oxford Studies in Comparative Syntax. New York, Oxford: Oxford University Press.
- Vikner, Sten, Ken Ramshøj Christensen und Anne Mette Nyvad (2017). V2 and cP/CP. In Laura Bailey und Michelle Sheehan (Hg.), *Order and structure in syntax I: Word order and syntactic structure*, Bd. 1 in Open Generative Syntax, S. 313–324. Berlin: Language Science Press.
- Weiß, Helmut (2023). Empirical Evidence for Split-CP in German (varieties). Double Complementizers in Saurian and E-Topicalization in Bavarian. In *FS Cecilia Poletto*. Special issue of *Quaderni di lavoro ASIt*, Bd. 2, S. 777–785.
- Zürrer, Peter (1982). *Wörterbuch der Mundart von Gressoney: mit einer Einführung in die Sprachsituation und einem grammatischen Abriss*. Bd. 14 in Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung. Frauenfeld: Huber & Co AG.

Jürgen Trouvain (Saarbrücken)

Wortübergreifender Rhotazismus in saarländischen Dialekttexten als prosodisch-syntaktische Erscheinung

Freitag, 16.45 Uhr

Die Alternation alveoaler Plosive als rhotische Konsonanten als entweder alveolaren Vibranten oder als alveolaren Schlaglaut wird in der deutschsprachigen Dialektologie häufig Rhotazismus genannt, z.B. [1]. Dieses Phänomen wird in aller Regel auf Wortebene beschrieben, wie z.B. *Wetter* als *Wer-
rer* oder *oder* als *orrer*. Seltener wird diese Erscheinung wortübergreifend als Sandhi betrachtet, wie z.B. *hat er* als *harrer*, vgl. aber [2].

Aus einer phonetischen Warte ist die Alternation relativ einfach zu erklären, da der Schlaglaut [r] als ein [d] mit verkürzter Haltephase betrachtet werden kann, der Vibrant [r] hingegen eine leicht andere Ansteuerung verlangt, da nicht nur ein, sondern mehrere Schläge auszuführen sind. Im Amerikanischen Englisch wird dieses intervokalische Phänomen als „Flapping“ beschrieben [3], z.B. *butter* mit [r] bzw. [ɹ]. Eine weitere Analogie zu vielen Varietäten des Englischen ist das Sandhi-Phänomen des „linking r“ in intervokalischer Position, bei der wortfinales /r/ vor Vokal realisiert wird (wie in *your eyes*), aber nicht vor Konsonant (wie in *your face*). Dies trifft auch auf saarländische Dialekte zu, vgl. *hat er* (*harrer*) vs. *hat man* (*hatma*).

Eine bislang unübliche, aber durchaus lohnende Datenquelle zur Untersuchung solcher Erscheinungen ist Mundartliteratur, also literarische Texte (zumeist Gedichte und Kurzgeschichten), die von (nicht professionellen) Autoren verfasst und veröffentlicht sind. Nachteilig kann sich hierbei die Verschriftung auswirken, da es für die einzelnen Dialekte keine allgemeingültigen Orthographien gibt, es zuweilen zu inkonsistenten Schreibungen identischer Wörter kommt, aber auch Unsicherheit bei der Darstellung wortübergreifender Sandhi-Erscheinungen kommt. Eine weitere Einschränkung besteht darin, dass pro Ort (und daher eventuell pro Ortsdialekt) Daten nur einer Person vorhanden sind. Trotzdem ist diese Art von Datengrundlage für Vergleiche mehrerer Dialekte gut geeignet.

Der vorliegenden Analyse zu Grunde liegt eine Anthologie mit Mundarttexten von 62 Autoren aus mehr als 40 Orten des Saarlandes und Umgebung [4]. Auf Wortebene finden sich darin etliche Beispiele für Rhotazismus bzw.

fehlendem Rhotazismus, wie z.B. für *Mädchen* als *Määre(n)* oder *Määde(n)*, für *Kleider Kläärer* oder *Klääder*, für *guter gurrer* oder *gudder*. Es gibt aber auch Beispiele für Rhotazismus in wortübergreifender Position, wie z.B. in *horrer* vs. *hodder* für *hatte er*, *hor'et* (*hatte es*), *har'et* (*hat es*) oder *dar'ess* (*das ist* aus *dat+ess*). Es fällt auf, dass dieser Sandhi nur dann in Erscheinung tritt, wenn die prosodische Struktur keine Prominenz erwarten lässt, vgl. [2].

Dialektgeographisch ist bemerkenswert, dass einige Orte bezüglich der *harrer*-Erscheinung besonders hervorstechen. Dazu gehören Nonnweiler, Freisen-Asweiler, Hasborn-Dautweiler, Nohelden-Selbach, St. Wendel-Werschweiler, die allesamt im St. Wendeler Land und nördlich der dat-das-Linie liegen, aber auch Schiffweiler-Stennweiler und Heckendalheim, die südlich der dat-das-Linie liegen. Die Linie "Nonnweiler-Heckendahlheim"läuft also diametral entgegen der entscheidenden Isoglosse, die Rhein- vom Moselfränkischen teilt.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Datenquelle „literarische Mundarttexte“ zwar mit gebotenen Einschränkungen betrachtet werden muss, diese aber die Beobachtungen von Erscheinungen auf syntaktischer Ebene zulässt und somit über reine wortbasierte Forschung hinausgehen kann. Der nächste Schritt wären textbegleitete Audioaufnahmen, die phonetische Untersuchungen von syntaktisch-prosodisch bedingter Aussprachevariation ermöglichen. Solche Studien würden es auch erlauben Vergleiche dieser Sandhi-Erscheinung mit anderen Dialektgebieten des Deutschen bzw. auch anderen Sprachen anzustellen (siehe „linking r“ oben).

Referenzen

- 1 Drenda, G. 2008. *Kleiner linksrheinischer Dialektatlas. Sprache in Rheinland-Pfalz und im Saarland*. Stuttgart: Steiner-Verlag.
- 2 Drenda, G. 2019. *Hunsrücker Platt. Dialekte zwischen Mosel, Rhein, Nahe und Saar*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.
- 3 Wells, J. C. 1982. *Accents of English*. Cambridge: Cambridge University Press.
- 4 Mundartring Saar (Hg.) 2011. *Wäär gaggerd, muss aach lee'e. Gedichte – Geschichten – Erinnerungen in saarländischen Mundarten*. Eigenverlag.

Göz Kaufmann

Wenn das Kreuz des Südens durch die Überdachung lugt: Plattdeutsch und Hochdeutsch in Pomerode

Samstag, 09:00 Uhr

Anders als in den pommerschen Sprachgemeinschaften in Rio Grande do Sul, Espírito Santo und Rondônia sprechen ältere Pomeranos/as in Pomerode, Santa Catarina nicht nur Pomerano, sondern auch eine lokale Varietät des Hochdeutschen. Diese Varietät hat ihren Ursprung wohl in der inzwischen fast verschwundenen städtisch-deutschen Sprachgemeinschaft Blumenau (nur 30 Km entfernt). Jüngere Pomeranos/as hingegen sprechen nur noch die hochdeutsche Varietät, ein deutliches Zeichen ihres höheren Prestiges. Daneben ist auch das Standarddeutsche Europas in der Region um Pomerode und Blumenau vertreten, zum einen in bilingualen Schulen, zum anderen aber auch wegen der Ansiedlung deutscher Unternehmen in dieser wirtschaftlich erfolgreichen Region. Diese soziolinguistisch komplexe Gemengelage, bei der portugiesische Einflüsse sich hauptsächlich in der Lexik zeigen, hat dazu geführt, dass es vielfältige Einflüsse zwischen den (nieder)deutschen Varietäten gibt. So fällt auf der einen Seite das Pomerano auch wegen der Überdachung durch das lokale Hochdeutsch ein wenig „standardnäher“ aus als die niederdeutschen Varietäten in den anderen pommerschen Sprachgemeinschaften (z.B. bzgl. seiner Phonetik, Lexik und der Verwendung von *daua* 'tun' als Auxiliar), auf der anderen Seite weist das lokale Hochdeutsche aber auch viele standardferne Charakteristika auf, deren Ursprung zumindest teilweise auf das pommersche Substrat zurückzuführen ist (einige phonetische Hyperkorrekturen, aber wohl auch das Fehlen von Dativformen und das Auftreten flektierter Subjunktionen und Relativpartikel). Allerdings lassen sich nicht alle Eigenheiten des Hochdeutschen auf solch einen Substrateinfluss zurückführen (z.B. die Verwendung von *wo* als Relativsatzeinleiter). Im übertragenen Sinne könnte man also sagen, dass die Überdachung der niederdeutschen durch die hochdeutsche Varietät ein wenig löchrig ist. Ich werde in meinem Vortrag erste Interpretationen zu dieser sehr komplexen Thematik vorlegen, deren soziolinguistische Einbettung allerdings noch sehr viel genauerer Analysen bedarf. Lohnenswert wären solche Untersuchungen auf jeden Fall, denn neben Restaurants wie dem *Tor-*

ten Paradies und dem *Wunderwald* lockt in Pomerode auch die spektakuläre nächtliche Sicht aufs Kreuz des Südens, ein deutlicher Hinweis darauf, dass die dortige Situation nichts mit Dialekt-Standard-Konstellationen in Deutschland zu tun hat.

Caroline Reher (Dortmund)

Der wo liebt dich, tut dich nich verlassen – Eine vergleichende Studie zu Relativsätzen in extraterritorialen Varietäten des Deutschen

Samstag, 10.30 Uhr

Relativsatzeinleitungen gehören zu den variationslinguistischen Themen, die in der Forschung zu extraterritorialen Varietäten des Deutschen bereits einige Aufmerksamkeit erhalten haben (vgl. Bidese, Padovan & Tomaselli 2014, Boas, Pierce & Brown 2014, Bousquette 2014, Fleischer 2022, Putnam & Schwarz 2014). Über die bisherigen Kenntnisse hinausgehend, verfolgt der Vortrag das Ziel, weitere Einblicke in die dynamischen Prozesse grammatischer Variation in Kontaktszenarien zu erlangen. Dafür werden in einem vergleichenden Ansatz Relativsatzeinleitungen in den extraterritorialen Varietäten des Deutschen in Chile, Texas und Namibia analysiert.

Deutsch in Chile zählt zu einer vergleichsweise wenig erforschten Varietät des Deutschen, zu der bislang kaum sprachstrukturelle Analysen vorliegen. Der Vergleich des Deutschen in Chile mit dem in Texas und Namibia stellt drei Varietäten gegenüber, die mit typologisch differenten Sprachen in Kontakt stehen und sich darüber hinaus in sprachinseltypischen soziolinguistischen Variablen (wie bspw. Vitalität, Gebrauchskontexte der deutschen Varietät, Prestige) voneinander unterscheiden. Der Fokus meiner Analyse liegt dabei auf der Frage, inwiefern grammatische Eigenschaften der Kontaktsprache(n) sowie soziolinguistische Faktoren der Kontaktsituation Einfluss auf die Herausbildung oder Verbreitung bestimmter Varianten der Relativsatzeinleitung haben.

Grundlage der Analyse bilden gesprochensprachliche Daten einer Übersetzungs- und Akzeptabilitätsstudie, die ich während mehrerer Feldforschungsreisen in den Jahren 2023 und 2024 mit insgesamt 115 Deutsch-SprecherInnen in Chile, Texas und Namibia durchgeführt habe. Im Zuge der Studie wurden u.a. Relativsätze unter Berücksichtigung syntaktischer und

semantischer Variablen (wie bspw. syntaktische Funktion des Relativums, Genus/Numerus/Definitheit und Belebtheit des Bezugsselements) erhoben.

Wie zu erwarten, ist in den hier untersuchten extraterritorialen Varietäten bei Relativsatzeinleitungen Variation zu beobachten. So treten z.B. die nicht-kongruierenden Relativa *was* und *wo* auf:

- (1) der Junge, **was** Fußball spielt (Chile, F44F)
- (2) dis is eine Person, **was** ich friher gekannt hab. (Texas, NB05M)
- (3) ich so such jemand, **wo** mich helwen kann. (Texas, NB10F)
- (4) das sind die gleichen Kinder, **wo** wir grad ds (–) gerade eben schon (–) die I () Lekkers gegeben haben. (Namibia, SW49M)

Auch wenn Eigenschaften der Kontaktsprachen die Verbreitung bestimmter Varianten begünstigen können (vgl. Matras 2007), lassen sich die hier gefundenen Varianten nicht ausschließlich auf die Kontaktsituation zurückführen, da sie sich auch in Varietäten des binnendeutschen Raums finden (vgl. Fleischer 2005):

- (5) die Gelegenheit, **was** du in Deutschland has, haste hier nicht (FOLK, E_00256)
- (6) un bis sie donn do kummt doch de ding do wie heißt er (.) Pflege-dienst **wo** sie [noch schrubbt] (FOLK, E_00340)

Die Varianten zeigen jedoch nicht in all diesen Varietäten die gleiche Distribution. So scheint die Variante des nicht-kongruierenden *was* in Texas für viele SprecherInnen ein Default-Relativum für jegliche Gebrauchskontexte zu sein, während in Chile diese Variante nur von SprecherInnen mit einem bestimmten sprachbiografischen Hintergrund und darüber hinaus in wesentlich eingeschränkteren grammatischen Kontexten verwendet wird.

Der Vortrag wird sich neben einer Bestandsaufnahme der formalen Aspekte der Relativsatzeinleitung in den jeweiligen Varietäten außerdem den funktionalen Aspekten, die die Variation bei der Relativsatzeinleitung steuern, widmen. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Gebrauchskontexte bestimmter Varianten in den jeweiligen Varietäten unterscheiden und ob sich darin Parallelen oder Differenzen zeigen, die eventuell auf varietätenspezifische Muster hinweisen könnten. Mit dem Ziel ein besseres Verständnis der Faktoren, die die Relativierungsstrategien in den einzelnen Varietäten steuern, zu erlangen, werden neben syntaktischen und seman-

tischen Faktoren auch sprachinseltypische soziolinguistische Parameter in der Analyse berücksichtigt.

- Boas, Hans C.; Pierce, Marc; Brown, Collin L. (2014): On the variability of Texas German *wo* as a complementizer. *STUF – Language Typology and Universals* 67(4), 589–611.
- Bidese, Ermenegildo; Padovan, Andrea; Tomaselli, Alessandra (2014): The syntax of subordination in Cimbrian and the rationale behind language contact. *STUF – Language Typology and Universals* 67(4), 489–510.
- Bousquette, Joshua (2014): Complementizer agreement in eastern Wisconsin: (Central) Franconian features in an American heritage language community. *Language Typology and Universals. Special Issue: German complementizers in contact* 67(4), 561–588.
- Fleischer, Jürg. 2005. Relativsätze in den Dialekten des Deutschen: Vergleich und Typologie. *Linguistik online* 24, 171–186.
- Fleischer, Jürg (2022): Eastern Yiddish relative clauses in an areal perspective: An analysis based on the Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry. *Journal of Germanic Linguistics* 34, 209–240.
- IDS, Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD), FOLK <http://dgd.ids-mannheim.de>, letzter Zugriff: 30.11.2024]
- Matras, Y. 2007. The borrowability of structural categories. In: Matras, Y. and Sakel, J. ed. *Grammatical Borrowing in Cross-Linguistic Perspective*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton, 31–74.
- Putnam, Michael T.; Schwarz, Lara (2014): How interrogative pronouns can become relative pronouns: the case of *was* in Misionero German. *STUF – Language Typology and Universals* 67(4), 613–625.
- Wiese, Heike; Simon, Horst; Zimmer, Christian; Schumann, Kathleen (2017): German in Namibia: A vital speech community and its multilingual dynamics. *Language & Linguistics in Melanesia (Sonderheft: Language Contact in the German Colonies: Papua New Guinea and beyond)*, 221–245.

Lena Haden (Berlin)

Gibt es formal eindeutig markierte nicht-restriktive Relativsätze im Niederdeutschen?

Samstag, 11.15 Uhr

Relativsätze werden häufig danach unterschieden, ob sie restriktiv oder nicht-restriktiv zu interpretieren sind. Während ein restriktiver Relativsatz die Extension seines Antezedens einschränkt und zu dessen eindeutiger Identifizierbarkeit erforderlich ist, liefert ein nicht-restriktiver Relativsatz lediglich zusätzliche Informationen über die Entität, auf die das Antezedens referiert (vgl. Duden Grammatik, 2022: 181–182; Holler, 2005: 26).

Im Standarddeutschen gibt es, anders als etwa im Englischen, keine formale Differenzierung dieser semantischen Unterscheidung von Relativsätzen (vgl. u. a. Duden Grammatik, 2022: 181–183; Holler, 2005: 26). Allerdings scheint im Niederdeutschen eine besondere Art von formal eindeutig markierten nicht-restriktiven Relativsätzen zu existieren.

Im Mecklenburgischen werden Relativsätze wie im Standarddeutschen üblicherweise durch ein Relativpronomen eingeleitet, welches in Genus und Numerus mit dem Antezedens kongruiert (vgl. Lindow et al., 1998: 172–173; Schönfeld, 1989: 113). Außerdem tritt – beschränkt auf neutrale Antezedenzen – *was* im Niederdeutschen auch in Kontexten auf, in denen man im Standarddeutschen eher *das* erwarten würde (vgl. Fleischer, 2004: 222). In einigen Dialekten erscheint darüber hinaus unflektiertes *was* als in Bezug auf Genus und Numerus nicht beschränkte, generelle Relativpartikel (vgl. Fleischer, 2004: 223–224), wobei solch eine generalisierte Verwendung von *was* für das Mecklenburgische aber nicht belegt ist (vgl. MWB7, 1992: 1185–1186).

Dennoch zeigen Beispiele wie die unter (1), dass *wat* ‚was‘ im Mecklenburgischen keineswegs nur Relativsätze einleitet, die auf ein neutrales Antezedens bezogen sind. Dieses Auftreten von *was* mit Bezug auf nicht neutrale Antezedenzen unterliegt allerdings starken Restriktionen und ist auf Relativsätze beschränkt, in denen ein Kopulaverb steht, dessen zweites Argument durch eine Nominalphrase realisiert wird.

Der Vortrag gibt einen Überblick über die areale Verbreitung dieser Art von Relativsätzen und eine eingehende Beschreibung ihrer grammatischen Eigenschaften. Dafür werden vor allem Texte von Fritz Reuter (1810–1874), die in mecklenburgischem Niederdeutsch verfasst sind, sowie Belege aus dem niederdeutschen Wikipedia-Korpus (nds_wikipedia_2021) analysiert.

Das vielleicht bemerkenswerteste Kennzeichen dieser niederdeutschen *wat*-Relativsätze ist, dass sie zwingend nicht-restriktiv sind. Das Niederdeutsche ist hier also interessanterweise grammatisch differenzierter als die Standardsprache.

- (1) a. *sin Fritz, wat en nüdlichen Släks von säbenteihn Johr was, süll unner Hawermannen sine Fuchtel de Landwirtschaft lihren*
‘sein Fritz, der ein niedlicher Schlaks von siebzehn Jahren war, sollte unter Hawermanns Fuchtel die Landwirtschaft lernen’
(Reuter_Stromtid: 113)
- b. *min Vedder Hinrich, wat Jochen Vossen sin Sähn is, de wull mit*

mi

‘Mein Vetter Heinrich, der der Sohn von Jochen Voss ist, der wollte mit mir [mit]’ (Reuter_4: 136)

- Duden Grammatik (2022). *Duden – Die Grammatik* (10. Aufl.). Bd. 4 in Der Duden in zwölf Bänden. Berlin: Dudenverlag.
- Fleischer, Jürg (2004). A typology of relative clauses in German dialects. In Bernd Kortmann (Hg.), *Dialectology meets Typology: Dialect Grammar from a Cross-Linguistic Perspective*, S. 211–243. Berlin: De Gruyter.
- Holler, Anke (2005). *Weiterführende Relativsätze: empirische und theoretische Aspekte*. Berlin: Akademie Verlag.
- Lindow, Wolfgang, Dieter Möhn, Hermann Niebaum, Dieter Stellmacher, Hans Taubken und Jan Wierer (1998). *Niederdeutsche Grammatik*. Leer: Schuster.
- MWB (1942–1979). *Wossidlo-Teuchert Mecklenburgisches Wörterbuch*. In 7 Bänden. Herausgegeben von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Berlin: Akademie-Verlag.
- nds_wikipedia_2021 (2021). *Low Saxon Wikipedia corpus based on material from 2021*. Leipzig Corpora Collection. URL: https://corpora.uni-leipzig.de?corpusId=nds_wikipedia_2021, Zugriff: 09.05.2024.
- Reuter_4 = Fritz Reuter (1967). *Gesammelte Werke und Briefe*. Bd. 4. Rostock: Hinstorff.
- Reuter Stromtid = Fritz Reuter (1982). *Ut mine Stromtid*. Bd. 13 in Hinstorff Bökerie. Rostock: Hinstorff.
- Schönfeld, Helmut (1989). East Low German. In Charles V. J. Russ (Hg.), *The Dialects of Modern German: A Linguistic Survey*, Chapter 4. Stanford: Stanford University Press.

Luise Czajkowski (Potsdam)

Pronominale Varianz und Kasussyntaktik im Brandenburgischen

Samstag, 12.45 Uhr

Der brandenburgische Sprachraum weist durch seine Lage sowohl im niederdeutschen als auch hochdeutschen Sprachraum grundsätzlich eine große sprachliche Heterogenität auf. Dank der Daten aus den Wenkererhebungen aus dem 19. Jh. und denen aus den Erhebungen für das Brandenburgisch-Berlinische Wörterbuch aus den 1950er Jahren lassen sich anhand einzelner Variablen auch verschiedene Binnengliederungen innerhalb des Brandenburgischen feststellen. Diese weichen nun durch den weitreichenden Abbau der Dialekte im ländlichen Raum zugunsten einer von Berlin dominierten Regionalsprache deutlich auf.

Besonders auffällig war und ist die Variantenvielfalt im Brandenburgischen bei den Pronomen: Es zeigen sich neben klassischen regionalen Verteilungen (wie im Norden/nd. *ik/he* vs. im Süden/hd. *ich/er*) auch regional noch nicht im Detail untersuchte Varianzen der dativischen Pronomen, wie z.B. *euch* (in den Wenkerdaten *jue, ju, jug, jau, eich, uch*, u.v.m.), und auch der Possessivpronomina, wie z.B. *eure* (*eire, öhre, öäre, ju, jau, jou*).

Auch der Zusammenfall von Dativ und Akkusativ zugunsten des Dativs (jüngste Erhebungen, u.a. aus Potsdam: *zieh dir an*) ist vertreten – in Opposition zu Synkretismen zugunsten des Akkusativs in anderen syntaktischen Konstellationen wie z.B. Präpositionalphrasen (Wenkerdaten aus Zeuthen: *mett dett Perd, ub det Mäuerken*).

Darüber hinaus zeigen sich auch Ausweich- bzw. Reduktionsformen, die eine Entscheidung zugunsten eines Kasus umgehen (Wenkersatz 8: *Die Fü-ße tun mir weh: mi vs. mich vs. mir*, siehe Vorschau).

Im Beitrag soll einerseits ein diachroner Blick auf den Sprachwandel in Brandenburg gerichtet werden, indem die in den Wenkerdaten dokumentierten Pronomina zunächst mit denen aus den Fragebogen-Erhebungen für das Brandenburgisch-Berlinische Wörterbuch (heute BBSA) und in einem weiteren Schritt mit jüngst erhobenen Sprachdaten aus Brandenburg verglichen werden.

Darüber hinaus soll in Anlehnung an die Ergebnisse zur Pronominalmorphologie der Dialekte von Ellsäßer (2020) und Rabanus (2008) die Analyse der räumlichen Verteilung der Synkretismen und Distinktionen im brandenburgischen Pronominalsystem im Mittelpunkt stehen.

Wenkerbogen	Ort	ich (8)	er (7)	wir (12)	mir (8)	dir (12)	ihr (27)	unser (26)	Euch (27)	ihnen (35)
03934	Neurüdnitz	ik	aer	wie	miar	die	ji	unset	juch	em
04338	Kiez (Köpenick)	ick	er	wi	mir	dei	ihr	unser	eich	ihnen
04542	Gröben	ick	er	wei	mei	deie	gei	unse	jau	jau
04568	Storkow	ick	er	wie	mer	dei	jie	unse	eich	ihnen
04758	Woltersdorf	ick	hä	meu	mä	deu	#ge	unset	gou	äer
03646	Heiligensee	ick	er	wir	mi	di	#-je	unser	juh	ihnen
04759	Luckenwalde	ick	er	wir	mich	#	ihr	unset	eich	ihnen
03696	Kienwerder	ick	hä	wie	mi	#	ji	unserm	ju	ihnen
03680	Klosterdorf	ik	heä	we	mi	di	ju	unse	ju	ehm
04587	Brieskow	ick	er	wei	mei	dei	jei	unse	eich	#se
03894	Friedrichsthal	ik	er	wie	mie	dir	ju	unse	ju	em
04098	Lindow (Mark)	ick	ä	wi	mi	di	ji	unse	ju	ju
04190	Wustermark	ick	hä	wie	mi	die	jie	unse	ju	ju
04201	Falkenhagen	ick	hä	wir	mi	di	ji	unse	ju	ju
04231	Atlandsberg	ich	er	wie	mir	#	#'ern	unser	#	ihnen
04236	Werder	ich	er	wir	mi	dir	ihr	unserm	euch	em
04424	Bliesendorf	ick	er	wi	mi	di	ji	unse	ju	oähr
04536	Fahlhorst	ick	häe	wei	mei	dei	jei	unse	jau	jau

Literatur

- BBSA: <https://www.bbsa-potsdam.de>
- Berner, Elisabeth (2009): *Niederdeutsch – Brandenburgisch – Berlinisch – Standardsprache: Entwicklungstendenzen im regionalen Varietätengefüge*. In: Elisabeth Berner und Karl-Heinz Siehr: Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht. Potsdam, 121–140.
- Ellsäßer, Sophie (2020): *Kasus im Korpus. Zu Struktur und Geographie oberdeutscher Kasusmorphologie*. Berlin/Boston.
- Rabanus, Stefan (2008): *Morphologisches Minimum. Distinktionen und Synkretismen im Minimalsatz hochdeutscher Dialekte*. Stuttgart.
- Teuchert, Hermann (1964): *Die Mundarten der brandenburgischen Mittelmark und ihres südlichen Vorlandes*. Berlin.
- Vorberger, Lars (2015): *Sprachwechsel im Brandenburgischen. Eine Analyse von Wenkerbogen*. In: Markus Hundt/Alexander Lasch: *Deutsch im Norden*. Berlin, 298–315.
- Wiese, Joachim (1957): *Sprachgrenzen in der Mark Brandenburg*. In: *Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte* 8, 23–31.

Joanna Wall (Saarbrücken) & Sophia Voigtmann (Kassel)

New Perspectives on the Order of Pronominal Objects in New High German

Samstag, 13.30 Uhr

In modern German, the order of pronominal accusative objects preceding pronominal dative objects (Acc > Dat) is largely fixed (1). This pattern contrasts with historical German, where the Dat > Acc order is still attested (2), and sequences of nominal objects in both modern and historical German, in which Dat > Acc is the unmarked order.

This study aims to investigate the influence of the degree of givenness (Rauth 2020), the uniformity of the information profile (Levy and Jaeger 2007), and prediction (Voigtmann, accepted) on the order of pronominal objects.

For nominal objects, Rauth (2020: 314) has demonstrated that the unmarked Dat > Acc object order can be deviated from when both objects are given but the distance of the previous mention of the Acc in the text-internal context is less than that of the Dat. Moreover, distance effects have been subsumed into accounts positing fine-grained givenness categories (e.g. Riestler & Baumann 2017), suggesting one sole factor of givenness is at play here. Hence, we propose a similar influence for pronominal objects:

(H1) Dat > Acc is more likely when the dative is more given than the accusative.

This hypothesis aligns with the observation that most instances with Dat > Acc involve first- or second-person (singular) dative objects (Fleischer 2005; 2010a; 2010b; 2013). Following Riestler and Baumann's (2017: 5) RefLex-Givenness-Scheme, first- and second-person pronouns are categorised as more given compared to third-person pronouns, since they refer to individuals in the direct text-external context. Similarly, we expect givenness effects for all pronouns when their distance from previous mention in the text-internal context is minimised.

Our second hypothesis, based on Levy and Jaeger's (2007) Uniform Information Density Hypothesis (UID), suggests that information is distributed evenly across an utterance. Wallenberg et al. (2021) and Ortmann et al.

(2024) have demonstrated that a smooth information profile is associated with word order variation.

(H2) Dat > Acc is more likely when Acc > Dat exhibits a less smooth information profile.

Furthermore, we aim to establish a connection between the pronominal object order and prediction (H3), depending on the position of the lexical verb. When the lexical verb containing the valency information follows the objects, Dat>Acc is preferable because recipients tend to discard sentence continuations with transitive verbs earlier (Levy 2008). Conversely, if the full verb is presented first, a specific object order becomes less critical as the objects' necessity is already known and so the marked order is chosen.

(H3) Dat > Acc is more likely when the lexical verb follows the objects.

To test these hypotheses, we used the GerManC corpus (Bennett et al. 2012), from which we automatically extracted instances of the pronominal double object construction. Subsequently, we manually annotated the pronouns' givenness status, the position of the lexical verb, and the distance to their closest coreferent as a measure of salience. We analyze 22 Acc > Dat sentences and 21 Dat > Acc instances. Notably, the majority of them (n=35) originate from Central German dialects (similar to the findings of Fleischer, 2010: 157), and all of the Dat > Acc cases involve first- or second-person pronouns. To test hypothesis (H2), we use deviation of the rolling mean (DORM) measures (Cuskley et al. 2021; Ortmann et al. 2024).

(1) *Ich gebe es dir.*
I give it.ACC you.DAT
'I give it to you.'

(2) *Junge, wer gab dir ihn?*
Boy who gave you.DAT him.ACC
'Boy, who gave it to you?'
(GerManC, NARR_P3_WMD_1775_Bacchidon-68)

- Bennett, Paul et al. (2012). "GerManC (1.0)". Manchester: School of Languages, Linguistics and Cultures. <http://www.llc.manchester.ac.uk/research/projects/germanc/>
- Cuskley, Christine et al. (2021). "Noise resistance in communication: Quantifying uniformity and optimality". *Cognition* 214:104754. <https://doi.org/10.1016/j.cognition.2021.104754>
- Fleischer, Jürg (2005). "Zur Abfolge akkusativischer und dativischer Personalpronomen im Althochdeutschen und Altniederdeutschen (8./9. Jahrhundert)". In *Syntax. Althochdeutsch – Mittelhochdeutsch*, ed. by Franz Simmler, 7:9–48. Berlin: Weidler.

- Fleischer, Jürg (2010a). "Norm and variation in the relative order of accusative and dative personal pronouns in German". In *Grammar between Norm and Variation*, ed. by Lenz & Plewnia, 40:145–66. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Fleischer, Jürg (2010b). "Zur Abfolge akkusativischer und dativischer Personalpronomen im Prosalancelot (Lancelot I)". In *Historische Textgrammatik und Historische Syntax des Deutschen*, ed. by Ziegler & Braun, 511–36. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110219944.511>
- Fleischer, Jürg (2013). "Frühneuhochdeutsche und mittelniederdeutsche Syntax im Kontrast". *Zeitschrift für deutsche Philologie*, Nr. 1, 49–72. <https://doi.org/10.37307/j.1868-7806.2013.01.04>
- Levy, Roger & Jaeger, T. Florian (2007). "Speakers optimize information density through syntactic reduction". In *Advances in Neural Information Processing Systems 19*, 849–56. The MIT Press. <https://doi.org/10.7551/mitpress/7503.003.0111>
- Levy, Roger (2008). "Expectation-based syntactic comprehension". *Cognition* 106(3): 1126–77. <https://doi.org/10.1016/j.cognition.2007.05.006>
- Ortman, Katrin et al. (2024). "An informationtheoretic account of constituent order in the German middle field". In *Topics at the Grammar-Discourse Interface*, ed. by Robin Lemke, Lisa Schäfer, und Ingo Reich, 49–83. Berlin: Language Science Press. <https://doi.org/10.5281/zenodo.13383787>
- Rauth, Philipp (2020). *Ditransitive Konstruktionen im Deutschen. Geschichte und Steuerung der Objektfolge im Mittelfeld*. Tübingen: Stauffenburg.
- Riester, Arndt & Baumann, Stefan (2017). "The RefLex Scheme – Annotation guideline". *SinSpeC* 14.
- Voigtmann, Sophia (accepted). "The object order in the German middle field through the lens of information theory. A diachronic study". *Journal of Germanic Linguistics*.
- Wallenberg, Joel C. et al. (2021). "Smooth signals and syntactic change". *Languages* 6(60). <https://doi.org/10.3390/languages6020060>